

Für jede veröffentlichte
Geschichte erhalten Sie
bis zu 150 Euro!

Ein Schutz-Elefant für die Impf-Besserwisser

Die tollsten Ideen hat man im Traum

Heitere, ärgerliche und oft auch seltsame Erlebnisse prägen den ärztlichen Alltag. Schicken Sie uns Ihre Geschichten an: cornelius.heyer@springer.com



Corona verfolgt mich inzwischen schon in den Schlaf! Das liegt sicher auch an der zunehmenden Aggressivität der Impfgegner, die uns offenbar sehr misstrauen, aber gleichwohl nicht zögern, uns – mit meist belanglosen Beschwerden – in der Praxis aufzusuchen und sich zu echauffieren, wenn wir nicht alle diagnostischen Register ziehen. Jedenfalls träumte ich neulich, dass ein impfgegnerisches Paar mich so aggressiv bedrängte, dass ich unter einem Vorwand den Raum verließ, um die Po-

lizei zu rufen. Der Polizist am anderen Ende meines Traum-Telefons war sehr fürsorglich, bedauerte aber, dass er zurzeit keine Beamten habe, weil die alle mit den Corona-Demonstrationen beschäftigt seien. Allein der Polizei-Elefant habe im Moment nichts zu tun, den werde er gleich schicken!

Im gleichen Moment erschien auch schon ein großer, grauer Elefant auf der Straße vor dem Haus. Er öffnete sanft das Fenster des Raums, in dem ich die impfresistenten Besucher hinterlassen hatte und streckte ihnen seinen Rüssel durchs Fenster entgegen. Die beiden zögerten nicht, sondern stiegen wie Kinder friedlich auf und ließen sich forttragen.

Für mich ein gutes Ende! Und vielleicht ein Hinweis darauf, wie wir mit Impfgegnern umgehen könnten, denn viele von ihnen glauben ja die unwahrscheinlichsten Ammenmärchen. Ich werde ihnen vielleicht die Geschichte vom Elefanten erzählen. Das mit der Polizei kann ich ja weglassen. Eher würde ich von einem rosa Schutz-Elefanten erzählen, der Kraft seines Rüssels Impfnebenwirkungen weglässt, mit den Kindern spielt und zur Belohnung die Wohnung putzt. Einen Versuch wäre es wert!

Dr. med. Gisela Gieselmann, Heiligenhaus



„Die böse Spritze kann dir nichts mehr anhaben – törööö!“

Diese Urinprobe ist ein glasklarer Fall!

„Guck dir das mal an!“, rief meine Kollegin aufgeregt. Ich eilte zu ihr ins Labor, wo sie mir prompt einen Urinbecher vor die Nase hielt mit dem Kommentar: „Das ist Wasser – oder?“ Tatsächlich war die ominöse Flüssigkeit ziemlich transparent. Was war da los?

Wir setzten unsere Detektivhüte auf. Kein Befund auf dem Teststreifen, und auch im Sediment nichts zu entdecken. Mutig riss sich meine Kollegin die FFP2-

Maske vom Gesicht und hielt ihre Nase über die Probe. „Riecht nach Becher“, befand sie. Das bestätigte auch eine weitere hinzugezogene Kollegin.

Reines Wasser, allem Anschein nach. Aber wieso sollte uns ein Patient so täuschen wollen? In unseren Köpfen bildeten sich Theorien. „Drogen!“, äußerte meine Kollegin. „Vielleicht hatte er Angst, dass wir einen Drogentest machen!“ Ja, vielleicht. Als die Probe dann aber einen

auffälligen Albumin-Kreatinin-Quotienten aufwies, waren wir doch verwirrt. Wurden wir vielleicht doch von unseren Sinnen getäuscht?

Nicht ganz. Ein Telefonat mit dem Patienten ergab Folgendes: Er hat in die Toilette gepinkelt, den Urinbecher dort hineingetaucht und auf diesem Wege seine Probe abgefüllt. Wir stellten keine weiteren Fragen. Case closed.

Alina Meyer, Bremen